

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)**

36 (13.2.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-548907](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-548907)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22, Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 21, Fernsprecher 580.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pfg., bei Zahlabhebung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die schlaggehaltene Zeilenbreite oder deren Raum für die Inserenten in Hülftingen-Wilhelmshaven und Lüneburg, sowie der Filialen mit 15 Uferung berechnet, für sonstige answärtige Inserenten 20 Uferung; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Gedruckte Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unversändlich. — Anzeigenzelle 60 Pfg.

26. Jahrgang.

Hülftingen, Dienstag den 15. Februar 1912.

Nr. 56.

Neue Präsidenten-Krise.

Spanns Bericht.

Herr Peter Spahn, der am Freitag die Wahl zum Reichstagspräsidenten annahm und in seiner Weise die Arbeit übernahm, sein oben übernommenes Amt wieder niederzulegen, hat am Sonntag nach einer Konferenz mit dem Reichsfinanzminister auf Verzicht seiner Partei seine Abdankung angekündigt. Wenn nicht alle Parteien trügen, wäre Herr Spahn gerne geblieben, die Rücktritt auf die „große“ Politik seiner Partei zwang ihn zu gehen.

In dem Augenblick, in dem der Freiherr v. Hertling eben gerade noch rechtzeitig vor dem Unsturz durch die Liberalen zu retten, durfte sich Herr Spahn nicht mit einem Sozialdemokraten zusammensetzen und Reichstagspräsident werden. Man kann nicht zwei Kommoden auf einmal und durcheinander stellen, ohne die Wirkung der einen durch die andere aufzuheben. Und so gerne Herr Peter Spahn „demokratische Invoeringengenommenheit“ befehl hätte, um seinen ehrenvollen Posten behalten zu können, die Rücktritt auf die Rolle seines Freundes Hertling als bawerischer Thronretter nötigte ihn — nach Beratung mit dem Reichsfinanzminister und seinen Parteifreunden — zur Ueberzeugung, daß ein Nebeneinanderwirken mit einem roten Biß für ihn als Mann der ersten Ordnung nicht möglich sei. Das Un und Auf dieser ganzen Präsidentenkrise zeigt, daß der Verzicht keineswegs der Aufhebung eines revolutionären Versuchs entsprang, sondern daß er nicht anders ist, als ein stiller Schwachsinn im Verstande. Die Liberalen sollen als Bundesgenossen des roten Unstuzes, als verkappte Republikaner den Hofen verächtlich gemacht werden, während sich das Zentrum, gemeinsam mit den Konservativen, als allein zuverlässige Thronhüter präsentieren.

Diesen Erwägungen mußte jede Rücktritt auf die Arbeitsfähigkeit des Reichstages weichen. Es ist schon gesagt worden, daß ein Präsidium Spahn, Scheidemann, Baaske für die Sicherung einer geordneten Geschäftsführung durchaus nicht das schlechteste gewesen wäre: es hätte eine große geschlossene Mehrheit hinter sich gehabt, der auch die stärkste Partei der Rechten, das Zentrum, anheuer hätte. Das Zentrum will aber in diesem Reichstag offenbar nicht Ordnung, sondern Unruhe und Unfrieden, es will gemeinsam mit den Linken das Parlament labortieren und um sich die dazu nötige Aktionsfreiheit zu erhalten, hat es die Uebernahme des Präsidentenpostens abgelehnt.

Unter solchen Umständen bleibt nichts anderes übrig, als ein Präsidium der Linken zu bilden. Für den ersten Vizepräsidenten, Scheidemann, und den zweiten, Baaske, besteht kein Grund, gleichfalls zurückzutreten, es muß nur der Präsidentenposten gewahrt werden, um das Präsidium wieder zu vervollständigen. Eine Schwierigkeit ergibt sich allerdings aus dem Umstande, daß jetzt die Nationalliberalen den Posten stellen sollen, während einer von ihnen schon im Präsidium sitzt. Entweder muß jetzt Baaske an die erste Stelle rücken, oder er muß zurücktreten, um für Schönthal-Carolath als Präsidenten und Herrn Kaempf als Vizepräsidenten Platz zu machen. Die Lösung dieser Personalfrage wird für die Nationalliberalen äußerst schwierig sein. Einen Ausweg würde der Sozialliberal, den Präsidenten nicht der nationalliberalen, sondern der Fortschrittspartei zu entnehmen, die in Herrn v. Bapier einen trefflich geeigneten Kandidaten hätte. Dies sind jedoch Fragen, die die Liberalen unter sich auszumachen haben. Die sozialdemokratische Fraktion wird ihnen, gleichgültig auf welche Personen ihre Wahl fällt, bei der Bildung eines Präsidiums der Linken behilflich sein und das ihre tun, um die Ordnung des Hauses gegen die zu erwartenden Störungsvorwürfe der schwarzblauen Radikallisten zu schützen.

Das wird allerdings nur dann möglich sein, wenn sich die Kerben der Liberalen dem Ansturm, der sich gegen sie richtet, gewachsen zeigen. In der schwarzblauen Presse erhebt sich eine wüste See, die sich viel mehr als gegen die Sozialdemokratie gegen die Liberalen wendet, weil sie einen Sozialdemokraten zum Vizepräsidenten gemacht haben. Man beauftragt sie geradezu der Forderung des Reichstages und der Beilegung der Krise und grüßt zum Zweck dieser überlastungsunfählichen Beweisaufführung im Reichstag gehalten hat, worin gesagt wird, daß der Wortbruch im Hause Hohenzollern traditionell sei. Auf diese Neuerung, die der Redner damals mit einer Fülle historischer Materialien belegte, jetzt im Zusammenhang mit der Präsidentenfrage näher einzugehen, liegt kein Anlaß vor. Doch die Liberalen über die Fragen der Staatsform anders denken als die Sozialdemokraten und das auch ihre Stellung zu den vorerwähnten Parteien eine andere ist, weiß jedes Kind. Niemand erwartet oder kann annehmen, daß sich die Liberalen

mit allen Aufschonungen und einzelnen Meinungen des Gewissen Scheidemann identifizieren wollen. Würden die Parteien immer nur solche Männer ins Präsidium wählen, mit denen sie politisch übereinstimmen, dann könnte im Reichstag überhaupt niemals ein Präsidium gebildet werden.

Es bleibt also dabei, daß jede Partei die Verantwortung für ihre Meinungen allein trägt und die Verantwortung für Scheidemanns Rede vom 10. Dezember 1909 übernimmt die Sozialdemokratie sehr gerne. Aber den Liberalen einen Strich daraus streichen zu wollen, daß sie einen Mann ins Präsidium gewählt haben, der vor ein paar Jahren über die Hohenzollern dies und das gesagt hat, ist ein Demagogentumstücken von ausgesuchter Rücksichtslosigkeit.

Die Spahn-Komodie mit ihrer ganzen widerwärtigen Infamierung zeigt deutlich, daß das Zentrum jetzt völlig unter der Herrschaft der Unruhe steht und daß es nicht mehr daran denkt, demokratische Bestimmung auch nur zu markieren. Das Zentrum hat erkannt, daß sein Einfluß auf die Massen immer geringer wird, und so sucht es jetzt seine Rettung in der Gunst der Höhe. Es gibt vor, den Thron schenken zu wollen, dabei sucht es selber seinen Schwanz bei den Machtmitteln der Militärmonarchie. Mit Herrn Spahn's Rücktritt meldet die bei den Wahlen verurteilte schwarzblau Politik vor dem Volke ihren völligen Bankrott an.

Als Mittelpartei hat das Zentrum ausgespielt, und es ist am Liberalismus, seine Stelle mit den entsprechenden von der Weisheit der Zeit gebotenen Veränderungen auszufüllen. Wie er jetzt durch Schwäche und Muthlosigkeit die Ordnung des Reichstages gefährdet würde, so muß schließlich das ganze Reich dem Chaos zutreiben, wenn er den Feinden der demokratischen Entwicklung nicht entschlossenen Widerstand leistet. Innerliche Desperadepolitik oder geistlicher Fortschritt — das ist die Frage!

Politische Rundschau.

Hülftingen, 12. Februar.

Steuernachlass, freit Euch!

Eine bürgerliche Korrespondenz verbreitet die Nachricht, daß der Kaiser und die Beeresleitung gewillt sind, in diesem Frühjahr eine durchgreifende Bereinigung des Offizierskorps herbeizuführen. In Divisionskommanden sollen nur noch Generale erlaubt werden, die das 66. Lebensjahr nicht überschritten haben. Das hätte zur Folge, daß zunächst einmal neun Generalleutnants und 20 Generalmajore pensioniert würden, nachdem erst Ende des vergangenen Jahres 24 Generalmajore mit dem „blauen Brief“ bedacht worden sind. Um die Versorgungsverhältnisse für die Offiziere zu verbessern, ist weiter geplant, eine größere Anzahl Stabsoffiziere und ältere Hauptleute und Wittweier zu pensionieren.

Wir holten diese Nachricht für eine maßlose Ueber-treibung, bei deren Entziehung der Wunsch der Väter des Gedankens gewesen sein dürfte. Doch in den Kreisen der Offiziere über die Beförderungsverhältnisse geklagt wird, ist bekannt, allein die Pensionen müssen von den Steuer-zählern aufgebracht werden, und deshalb ist es durchaus nicht anmöglich — auch dann nicht, wenn es der Kaiser will —, daß Generale in Pension geschickt werden, obwohl sie noch völlig dienstfähig sind, also nur deshalb, um die Möglichkeit zu bieten, andere Offiziere zu befördern. Die von jener Korrespondenz verbreiteten Absichten würden den Steuer-zählern eine ungeheure Summe Geldes kosten, wobei daran zu erinnern ist, daß der Pensionetat heute schon auf 148 Millionen Mark vor Jahr angefallen ist. Der Kriegs-minister wird in Kürze dem Reichstage Auskunft geben müssen, ob in der Tat ein solch unglücklicher Angriff auf den Geldbeutel der Steuerzahler geplant ist. Es muß heute mehr als je daran festgehalten werden, daß kein Offizier gegen seinen Willen pensioniert werden darf, wenn er noch als dienstfähig erachtet werden kann.

Deutsches Reich.

Zur preussische Abgeordnetenkammer verhandelte am Convent über eine nationalliberale Interpellation betr. die Maul- und Klauenseuche in Nord-Schleswig. In der Erklärung, die sich auf die Maul- und Klauenseuche im allgemeinen erstreckte, gab der Minister Freiherr v. Schorlemer die Erklärung ab, daß bei den Ausführungsbestimmungen, die am 1. April voraussichtlich in Kraft treten werden, das Recht auf Tötung des erkrankten Viehes statuiert werden soll. Im übrigen bestand er, daß es ein Abwehrmittel gegen die Maul- und Klauenseuche noch nicht gibt, daß sich aber die Verhältnisse wesentlich gebessert haben. — Genosse Dieb-nack? wie namens unserer Fraktion auf die Notwendigkeit hin, vorerwähnte Maßnahmen zu ergreifen, die vor allen den kleinen Landwirten zugute kommen. Weiter wandte

er sich dagegen, daß man sanitäre Interessen vorzieht, wo es sich doch nur um agrarische Interessen handelt. Eine scharfe Verurteilung durch unsere Genossen erfuhr auch die Art- und Weise, wie gewisse Verwaltungsbereiche die Zeugengelehrte missbrauchen, indem sie der Sozialdemo-kratie wegen angeblicher Zeugengefahr Versammlungen verbieten.

Das erste Verzeichnis der bei dem preussischen Abge-ordnetenkammer eingegangenen Petitionen ist schon erschienen. Es befinden sich darunter u. a. eine Petition auf Einführung der Städteordnung in Neu-Pommern und Rügen, wo bekanntlich die Städteordnung für die östlichen Provinzen bisher noch nicht gilt. Eine Reihe von Lehrer-vereinen und Magistraten petitionieren um Verleihung des passiven kommunalen Wahlrechts an die Lehrer der öffent-lichen Volksschulen. Andere Petitionen fordern die Ver-leihung des passiven kommunalen Wahlrechts an die Kirchen-verwaltungsbeamten. Der Mieterverein in Danzig petiti-oniert um Aufhebung des Vorrechts der Hausbesitzer bei den Stadtverordnetenwahlen. Ortsgruppen des Sozialischen Frauenverbandes und anderer Frauenvereine wünschen eine Abänderung der Landgemeindeordnung dahin, daß den Frauen die persönliche Ausübung ihres Gemeindevahl-rechts verliehen werde. Noch andere Verbände fordern eine Aenderung der Gesetzgebung, daß den Frauen das Wahl-recht in der Gemeinde unter den gleichen Bedingungen verliehen werde, unter denen die männlichen Angehörigen es besitzen. Interessant ist auch eine Petition des Vereins der Vorstände der Privatlehranstalten von Groß-Berlin um Regelung des Privatlehrerwesens in Preußen auf geistlicher Grundlage. Endlich sei noch eine reaktionäre Petition er-mähnt, die sich gegen die Verpfändung des weiblichen Ein-flusses im Mädchenschulwesen und gegen die Zulassung der weiblichen Leitung öffentlicher Mädchenschulen richtet.

Neue Reichstagsvorlagen. Dem Reichstage sind eine Reihe neuer Vorlagen zugegangen, nämlich ein Ausführungs-gesetz zu dem internationalen Abkommen über die Bekämpfung des Mädchenhandels, eine Denkschrift über die Aus-führung der Anleihegesetze seit dem Jahre 1875 und eine Uebersicht der Entschuldigungen des Bundesrats über die Beschlüsse des Reichstages aus der letzten Legislaturperiode. In den nächsten Tagen werden dem Reichstage noch ein deutsch-bulgarischer Konsulatsvertrag, ein Entwurf über die Verlängerung des deutsch-bulgarischen Handelsvertrages und ein deutsch-türkischer Handelsvertrag zugehen.

Der erste Reichszuschuß für die Hinterbliebenenversicherung. Zum ersten Male enthält der nächstjährige Reichs-konkordat ein Reichszuschuß für die Hinterbliebenenver-sicherung. Die finanzielle Begründung zum Entwurf der Reichsversicherungsordnung veranschlagte die Belastung des Reiches durch den neuen Versicherungszweig im ersten Jahre im Durchschnitt auf einen Betrag von 0,13 Mark. Im Jahre 1912 wird ein Betrag von 1,950 000 Mark voraus-sichtlich ausreichen. Diese Summe wird aus dem Hinter-bliebenenversicherungsfonds gedeckt, der am 16. Oktober 1911 einen Reinertrag von 51 817 000 Mark in Schulverpflichtungen und einen Barbestand von 732 Mark hatte. — Die nation-ale Presse wird bei der Uebergabe dieser Zahlen wieder überdauern von Begeisterung für die staatliche Arbeiter-fürsorge. Sie wird aber nicht mitteilen, welche Opfer an in-direkten Steuern auch die ärmste Arbeiterfamilie für den kapitalistischen Staat bringen muß.

Reilige Allianz. Vor kurzem ist in einer russischen Zeit-schrift das Protokoll der Staatsratsitzung veröffentlicht worden, in der unter Vorsitz des eben zum Thron gelangten Zaren Alexander III. der Verfassungsentwurf beraten wurde, den der reformfreundliche Alexander II. hinter-lassen hatte. Der neue Herrscher war von vornherein ent-schlossen, den Entwurf abzulehnen und die ganze Sitzung war ein Theater. Eine Szene aber verdient festgehalten zu werden. Als der Kriegsminister Milutin, einer der liberalisierenden Ratgeber Alexander II. der großen Sym-pathie erwarbte, die dem Verstorbenen seine Verfassungs-pläne verhofft hätten, unterbrach ihn der neue Herr mit den Worten:

Genoss, sobald aber Kaiser Wilhelm von diesen Absichten erfuhr, hat er ihn in einem eigenhändigen Schreiben, diesen Gedanken aufzugeben. Sollten aber die Verhältnisse eine Verfassung erfordern, so möge er die Rechte der Abgeordneten möglichst beschränken, um noch wie vor die Macht in Händen zu haben.

Witweln I., der ja bekanntlich im Herzen immer ein Gegner des Konstitutionalismus in Preußen-Deutschland geblieben ist, hat sich bemüht, den russischen Absolutismus zu erhalten. Es geschah nicht nur aus dynastischen Soti-

Baritätsgefühl, er wußte vielmehr, daß ein freies Rußland für die reaktionäre Herrschaft in Deutschland gefährlich sein würde, und dieselbe Überzeugung hat dann ja auch in den folgenden Jahrzehnten die deutsche Regierung zu den schmerzlichen Ehrengeldern für den korrupten Barismus veranlaßt!

Arznenia geworden! An der geistigen Intelligenz der „Poln“-Redaktion sind in der letzten Zeit Zweifel geäußert worden. Jetzt aber ist diese ehrererbte Gesellschaft offenbar völlig übergeben. Zu dem Eintreten eines Teiles der Nationalisten für Bebel bekennt sich das genannte Blatt: „Es gibt keinen zweiten Deutschen, der so niederträchtig alles, was uns hoch und heilig ist, heruntergerissen und beidnämmt hat. Es gibt keinen zweiten, der so frech selbst vor der ehrwürdigen Gestalt Wilhelm's I. und seines unvergessenen Kanzlers nicht Kalt gemacht hat. Es gibt keinen zweiten, der unsere Offiziere und Krieger so niederträchtig beschimpft und verläumdelt hat, als dieser Erbsind unserer Gesellschaft. Ihm aber geben am Freitag die Nationalisten ihre Stimme, um ihn zum Repräsentanten der deutschen Volksvertretung zu machen.“

Die Redaktion der „Poln“ hat in der geistigen Verfassung, in der sie sich befindet, offenbar schon vergessen, daß gerade die „Poln“ es war, die vor wenigen Monaten den Stoß in der unerhörtesten Weise beschimpfte, weil er nicht für einen Krieg zu haben war, den die Hintermänner der „Poln“ herbeiführten, um Geld verdienen zu können.

Bereitete Wahlrecht. Zu Namob bei Leipzig sind die Wahlkreise mit ihrem Verlaufe, das Gemeindegemeinschaft zu verändernd, vorläufig abgelehnt. Sie werden gemeldet, ist vom Ministerium die Einführung des Klassenwahlrechts abgelehnt und entschieden worden, daß die Ergänzungswahlen zum Gemeinderat sofort nach dem alten Wahlsystem vorzunehmen sind.

Deutsch-englisches Freundschaftsabkommen? Die monatlich offiziös bediente „Braunschw. Landesztg.“ erzählt von der Konferenz Lord Galdanes mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter, daß bereits seit Wochen unermüdete Vorverhandlungen über ein deutsch-englisches Freundschaftsabkommen stattfinden. Diese seien vor etwa acht Tagen in ein entscheidendes Stadium getreten. Ueber Einzelheiten könne nur so viel mitgeteilt werden, daß die Anregung zu diesen Verhandlungen von England aus erfolgt sei. — Es könnte nichts vernünftigeres auf dem Gebiete der auswärtigen Politik getan werden, als eine gegenseitige Annäherung zwischen England und Deutschland zu schaffen, wodurch auch den alldeutschen Kriegshetze die Spitze abgebrochen würde. — Die „Tägl. Nachrichten“ will erfahren haben, daß es sich bei der englisch-deutschen Unterredung um gegenseitige Maßnahmen gegen die Spionage, um Aufrechterhaltung des Status quo in China und Persien, um Abtrettung der Westsibirien, um den Bau der Nordbahn und um Grenzregulierungen zwischen Deutsch-Südwestafrika und Portugiesisch-Westafrika gehandelt habe.

Terrorismus-Schwindel. Durch die bürgerliche Presse, die der organisierten Arbeiterschaft gern etwas am Hals hängt, geht eine Notiz, nach der in einem Leipziger Restaurant ein unorganisierte Stellener von sozialdemokratischen Gästen aus seiner Stellung getrieben worden sei, weil er sich dem „sozialdemokratischen Verband“ nicht angeschlossen. — Demgegenüber ist zunächst festzustellen, daß die Angelegenheit mit der sozialdemokratischen Partei nichts zu tun hat. Dann ist hervorzuheben, daß in dem lokale vorwiegend organisierte Buchdrucker verfahren, die das nur zu berechtigten Forderungen stellen, auch von freigeorganierten Stellener bedient zu werden. Der Beitritt zum Verband deutscher Gastwirtsgehilfen wurde von dem Stellener aber abgelehnt; ebenso der vermittelnde Vorschlag des Wirtes, der im besonderen erklärte, daß bei ihm vorwiegend Arbeiter verkehren und der Stellener daher doch dem Verband der freigeorganierten Gastwirtsgehilfen beitreten möge. — Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß Mitglieder des Verbandes der deutschen Gastwirtsgehilfen schon seit Jahren fortgesetzt von christlicher und nationaler Seite terrorisiert werden. In hunderten von Fällen sind freigeorganierte aus Gewässern, in denen die Nationalen irgendwelchen Einfluß hatten, hinausgedrängt worden. Die bürgerlichen Kritiker hätten also allen Anlaß, im eigenen Hause eine Aenderung zum Besseren herbeizuführen.

Aufgehobenes Buchhandlungsurteil. Am 11. Juni 1911 wurde der Goldschmiedener Maurer aus Ruge (Nippe-Deilmold) zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Schwurgericht fand ihn schuldig, in einem Streitprozeß verurteilt zu haben, einen Kollegen durch Weisheit herauszuziehen. Auf derartigen Prozeßes laßt schon seit dem Eßener Weisheitsprozeß ein starkes Dium und es ist nur zu begrüßen, daß das Reichsgericht das Urteil wegen Formfehler aufhob. — In der erneuten Verhandlung, die am Freitag vor dem Schwurgericht Deilmold stattfand, wurde Maurer freigesprochen. Den Verteidigern Sello und Genossen Seineinnam gelang es, die schwere Anklage zu entkräften und so einen Unschuldigen vor dem Zuchthaus zu bewahren. — Nicht immer gehen Streitprozeße und aus der Arbeiterbewegung erscheinende Weisheitsprozeße so günstig aus!

Die Analphabeten im Meer und in der Marine. Nach der im neuesten Zeit der Statistik des Deutschen Reiches veröffentlichten Uebersicht über die Schulbildung der in das Meer und in die Flotte im Jahre 1910 Eingestellten ist die Zahl der Analphabeten, d. h. derjenigen Mannschaften, die keine Sprache genügen lesen oder ihren Vor- und Familiennamen nicht leserlich schreiben können, gegenüber den Vorjahren wiederum zurückgegangen. Für das deutsche Reich ergeben sich folgende Prozente:

1910	bei 267 554	Eingestellten	0,02	Proz. Analphabeten
1900	„ 265 408	„	0,07	„
1890	„ 191 744	„	0,54	„

Der Zahl nach waren es 1910: 51, 1900: 180, 1890 dagegen noch 1035. Dem Geburtsorte nach kamen auf 100 Eingestellte (ohne Einjährig-Freiwillige):

Preußen	Bayern	Sachsen	Württemberg	Baden	Hessen	Elßaß	
1910	0,02	0,01	—	0,02	0,04	0,06	0,03
1900	0,10	0,01	0,03	—	0,01	0,02	0,07
1890	0,83	0,03	0,07	—	0,04	0,03	0,23

Trotz allem Rückgang der Analphabeten ist der noch vorhandene Prozentsatz noch immer ein sehr trauriges Zeichen für die vorhandene ungenügende Sorge um die Volksschule.

Einzelne Aufh. Für die Vereinfachung der Felduniform der Offiziere finden fortgesetzt weitere Frageveruche mit neuen Modellen, unter anderem in Potsdam, statt. Nach den vorläufigen Ergebnissen scheint — wie die „Mil-pol. Korrespondenz“ hört — der Ersatz der Schuppenketten durch Sturmriemen und der Feldbüchsen, Pandoliers, Adjutantenkörpern durch einfache Lederriemen und Armabzeichen festzusetzen. Wegen des künftigen Wegfalls der sehr auffälligen Unterschiede zwischen den Offizieren- und Mannschafsmanteln sind die Erprobungen noch nicht annehmend abgeschlossen. Vorläufig dürften im Mobilmachungsfall Mannschafsmantel mit aufgesteckten Offiziersfeldzeichen zur Verwendung in letzterer Truppe wenigstens kommen. Ganz regellos wird wohl im Ernstfalle das Tragen der breiten Ordensschnallen, die den feindlichen Schützen ein ideales Zielmomen erlauben. — Ganz gut, aber man sollte auch in Friedenszeiten mit den Bundesfäden aufpassen.

In der Provinz Polen wird weiter „gerannisiert.“ In Wlka i. P. ist den Beamten der Post und Eisenbahn, sowie den Hilfsarbeitern der Betrieb der polnischen Wirtschaften verboten worden. Nach den Versicherungen der Beteiligten stützt sich das Verbot auf den Ausgang der Reichstagswahl; bekanntlich wurde Graf Dopersdorf mit Hilfe der Polen gewählt. Zusammenhänge werden nach folgenden Grundgedanken bestraf: Die im Beamtenverhältnis stehenden Post- und Bahnangestellten werden mit dem Verlust der Stimmrechtszulage, die als Hilfsarbeiter Beschäftigten werden mit der sofortigen Entlassung bestraf. Dieser Maß hat unter den Betroffenen ziemliche Erregung hervorgerufen.

Belgien.

Im belgischen Streitgebiet herrscht seit einiger Zeit die Not. Sonnabend nachmittags kam es in der Provinz an verschiedenen Orten zu Zusammenstößen. Mehrere Soldaten wurden durch Steinwürfe verletzt, worauf das Militär verschiedene Salven abgab. Die Unruhe wuchs zusehends und auch die Not. Fast sämtliche Geschäfte im Streitgebiet haben ihre Türen geschlossen, weil sie Plünderungen befürchten. Am Sonnabend sind nun auf Veranlassung des Provinzialrates der Provinz Senegaug Delegierte der Grubenbesitzer und Streikenden zusammengetreten, um zu beraten, ob ein Vergleich möglich ist. Broviorisch haben die Delegierten sich darauf geeinigt, daß die adäquate Lohnzahlung für drei Monate vermindert werden wird und daß der Provinzialrat die Kosten für die erweiterte Wachführung tragen soll, die durch die Einführung der neuen Alterspension hervorgerufen wird. Diese provisorischen Vorschläge werden nunmehr den zuständigen Organisationen der Grubenarbeiter und Grubenbesitzer zur Genehmigung unterbreitet werden.

Aus Mons wird vom Sonnabend gemeldet: Als heute etwa 500 Ausführende einen Güterzug plündern wollten, schritt eine Abteilung Jäger ein, die, als sie zurückgedrängt wurden, einen Bajonettsangriff machten und später eine Salve abgaben. Hierbei wurden zwei Ausführende getroffen. Die Menge drang neuerlich auf die Soldaten ein, die sich zurückziehen mußten, und dann wiederum feuerten, wobei eine Frau verhandelt wurde.

Frankreich.

Das Marokkoabkommen angenommen. Der Senat hat am Sonnabend das deutsch-französische Abkommen mit 222 gegen 48 Stimmen angenommen. Die Annahme erfolgte nach einer Rede des Ministerpräsidenten Poincaré, die die mehr als eine Woche währende Verhandlung abschloß. Aus der sehr beachtenswerten Rede, die der Ministerpräsident hielt, gehen mir nachfolgend einige Auszüge. Herr Poincaré sagte: Die Politik Frankreichs wird nach dem Abkommen das sein, was sie in den letzten Jahren immer gewesen ist. Frankreichs Entschlußfreiheit wird vollkommen gewahrt bleiben. Aber eine Abkündigung des Vertrages würde in England, wo man seinen Abschluß mit herzlichen Wohlwollen und ausgesprochener Genehmigung aufgenommen hat, lebhaft überfallen. Der Ministerpräsident erklärte weiter, daß Frankreich seine Interessen am Mittelmeer mit Italien und Spanien geregelt habe und daß es dann notwendig gewesen sei, sich mit Deutschland zu verständigen. Der Vertrag von 1911 sei von der Regierung Wort für Wort gebilligt worden, und so sei einmütig der Ansicht gewesen, daß er angenommen werden könne. Trotz aller Bedenken werde Frankreich durch ihn schätzenswerte Vorteile erlangen. Das Verkaufsrecht auf Belgisch-Kongo bleibe bestehen. „Wenn das uns befreundete Belgien von einer Erhöhung verlegt werden sollte, würden wir es, dank diesem Recht, verteidigen.“ Der Ministerpräsident schloß: „Für die französische Regierung bedeutet der Vertrag in keiner Hinsicht die Möglichkeit irgendwelcher Verringerung in der Orientierung unserer Politik. Unser Bündnis mit Rußland, unsere herliche Entente mit England sind die unantastbaren Säule unseres auswärtigen Programms. Das republikanische Frankreich ist tief friedlich, aber es glaubt, daß das beste Unterpfand des Friedens in der vorliegenden Wahrung seiner militärischen, moralischen und finanziellen Kraft gelegen ist und in einer aufmerksamen und unerschütterlichen Verteidigung unserer Interessen und Rechte. Hierauf nahm der Senat, wie schon bemerkt, das Abkommen an.“

Rußland.

Die allgemeine Volksschule. Der russische Reichsrat hat einen Telegramm aus Petersburg zufolge die Vorlage und den Finanzplan betreffend die Einführung des allgemeinen Volksschulunterrichts in Rußland mit vielen Änderungen

angenommen. Die von der Reichsduma angenommene Fassung unterstellt den gesamten Volksschulunterricht dem Unterrichtsministerium unter völliger Beilegung der geistlichen Behörden. Der Reichsrat jedoch überwies jährlich 1½ Millionen den Innodalen Kirchspielämtern. Die Ausgaben für den Volksschulunterricht, die jährlich progressiv wachsen, werden auf zehn Jahre im Voraus festgelegt. Für die Festlegung der Ausgaben, die in zehn Jahren über fünf-hundert Millionen betragen werden, hat das ganze Kabinett gestimmt. Die Vorlage wurde wegen Meinungsverschiedenheiten mit der Reichsduma einer Ausgleichskommission über-wiesen. — Mit dieser Maßnahme beginnt ein Aufstand auch ein klein wenig in die Reihe der Kulturländer aufzurufen; bisher hatte man dort nur Sinn für Wort und Diebstahl.

Japan.

Ueber das Verhalten zur chinesischen Revolution gibt ein Telegramm aus Tokio Aufschluß, das über eine Kammerber-handlung berichtet und darzut, daß es in Japan Streit gibt, die in China sehr gern im Trüben fischen möchten, umso-mehr als die Haltung der Regierung alles andere als offen und unabweislich ist!

Tokio, 9. Februar. Landtag. Bei der Besprechung einer Interpellation über die Lage in China wiesen die Ra-tionalisten nachdrücklich darauf hin, daß gegenwärtig eine ausgezeichnete Gelegenheit liege, die japanischen Interessen in China auszubilden. Der Minister des Innern, Wicente Uchida, erklärte darauf, alles, was unter den gegenwärtigen Umständen möglich liege, sei bereits geschehen. Die Regierung habe ihren Beitand auch Personen zu teil werden lassen, die Interessen in China zu erwerben suchten, diese Politik müßte jedoch ausgegeben werden oder sie würde zu Verzweiflungen führen, da sie den Grundgedanken der Neutralität widerspräche. Japan habe sich geneigt, Kriegsteilnehmer auf der Mandchurischen Eisenbahn zu befördern und habe den Revolutionären gegenüber gegen jede Verletzung der Neutralität der Sabinele Anwartschaft protestiert. Ueber Anleihen bestimmte Kaufkraft zu geben, lehnte der Minister ab.

In der Wahrnehmung seiner „Interessen“ ist eben Japan eben so auf der Höhe als wie die leistungsfähigen europäischen Kaufstaaten.

Keine politische Nachrichten. Die „Berliner Morgenpost“ meldet: Die Elßässer und die nichtliberalen Lebzinger haben sich für Kommissionszwecke dem Zentrum angeschlossen. Bei der Zurechnung der Kommissionsliste, die nach der Festschreibung der Liste erfolgt, wird das Zentrum 100 Abgeordnete stark berechnen. — Der rheinische Großindustrielle, Geheimrat von Boettinger, Mitglied des rheinischen Herrenhauses und einer der Hauptgegner für die Wählhoff-Stellung und Kaiser Wilhelm-Akademie ist aus Anlaß der Präsidentschaftwahl im Reichstage aus dem nationalliberalen Partei ausgeschieden. Ihm war die Präsidentschaftswahl dem Zentrum dem Kaiserreich überlassen. — In der französischen Schriftsteller der Rechte für Mandate niedergelegt. — Die bayrische Regierung hat beim Bundesrat einen Antrag auf authentische Interpretation der Vollzugsvorschriften zum Teutingerfest, im besonderen des Begriffes „Ebenbürtigkeit“ eingebracht. Es ist dabei natürlich eine den liberalen Bürgern entgegenkommende Interpretation beabsichtigt. — In der französischen Deputiertenkammer begann die Beratung des Gesetzes, durch das der Arbeitstag auf zehn Stunden beschränkt werden soll. Der Deputierte Jules Roche befaßte mit dem Entwurf im Namen der Interessen der Industrie. Lange verteidigte ihn im Namen der Arbeiter, die durch Inflationen und Mißhandlungen, den Folgen des langen Arbeitstages, stark mitgenommen würden.

Parteinachrichten.

Rebattenfreunden. Wegen Beleidigung des Pfarrers Seeland wurde Genosse Richard Wagner vom Braun-schweiger „Volkstreu“ zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Pfarrer Seeland hatte als Rebatten des Braunschweiger „Volkstreu“ fortgesetzt im betannten Zentrumskreis auf die Sozialdemokratie losgeschlagen. Als ihm dafür Gen. Wagner verabschiedlich auf die Finger klopfte, ließ Seeland zum Raab. Die harte Strafe erfolgte, nachdem in der lio-tellbegründung gesagt worden mußte, daß der Richter den Angeklagten erst schwer geizt habe durch Angriffe, die in Bezug auf Schärfe des Tones an die härteste Grenz des Erlaubten gingen.

Lothales.

Münster, 12. Februar.

Die Beiträge für die Gemeindefrankenversicherung der Stadt Münster werden monatlich im voraus in den ersten acht Tagen eines jeden Monats erhoben. Die frei-willigen Mitglieder verlieren ihre Mitgliedschaft, wenn sie in zwei aufeinanderfolgenden Zahlungsterminen die Be-träge nicht entrichten. Die Monate März, Juni, Septem-ber und Dezember zählen je fünf, die übrigen Monate vier Wochen. Für die Monate Januar und Februar läuft der Zahlungstermin am 29. d. M. ab.

Der Bürgerverein Ruende hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung im Ruender Hof ab. Nach Zahlung der Beiträge wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. — Bericht wurde aus der letzten Stadtratssitzung. Die Neuordnung der Volksschule zeigte eine lebhaftes Debatte. Die Anklage, wie es mit der Verbesserung des Allengroß-weges sei, konnte nicht beantwortet werden, gewünscht wurde aber, daß recht bald Abhilfe geschafft würde. — Die Abrechnung von der Weihnachtsfeier in Ruende ergab Einnahme 197,35 M., Ausgabe 199,50 M., mithin Defizit 2,15 M. — Bericht wurde von einem Mitgliede über den Ausbau der Volksschule. Hierbei wurde hervorgehoben, daß Lehrer der Schule in Ruende im vergangenen Sommer mit den Kindern Ausflüge ins freie Feld gemacht haben, um den Schülern an Ort und Stelle Raintische zu erteilen. Das ist ein erfreulicher Fortschritt. — Angeregt wurde, wegen der Arbeitslosigkeit in den letzten Wochen sich die fälligen Steuern erforderlichenfalls zur rechten Zeit stunden zu lassen, was jedem so weit wie möglich gewandt werden. Es darf aber nicht erst so lange gewartet werden, bis es zur Wohnung resp. Forderung kommt. — Gehalt wurde dann über den Schmug auf der Verl. Biemarckstraße. — Beschlossen wurde, am Freitag den 1. März das

26. Stiftungsfest bestehend in Theater und Ball im Reudener Hof zu begeben.

Eine neue Bevorzugung ist den Jugendobsteilungen von „bestimmten“ Turnvereinen, wie sich die Werbung vielfach ausbreitet, gewährt worden. Wir brauchen nicht besonders darauf hinzuweisen, daß es sich bei den „bestimmten“ Turnvereinen um sogenannte nationale Turnvereine handelt, denen durch solche Mittel die Konkurrenz mit den Arbeiterturnvereinen erleichtert werden soll. Diesmal sind es die preussisch-preussische Staatseisenbahnen, die sich ein Verdienst um die vaterländische Jugendfrage erwerben wollen, welche trotz aller sonstigen direkten und indirekten Begünstigungen seitens der Behörden vom Gelde der Steuerzahler noch nicht richtig florieren will. Den Jugendobsteilungen der „bestimmten“ Turnvereine soll nämlich eine Preisermäßigung gewährt werden bei Ausflügen usw. Der Jugend zeigt man dadurch am besten, wie unterschiedlich sie von Staatswegen behandelt wird und die Früchte werden in ganz andere sein, als die „Vernichter“ der Arbeiterjugendbewegung einseitig glauben!

Einen wenig erfreulichen Anblick bot sich am gestrigen Sonntag Sitzkapassanten am Wahlenweg im Stadteil Hoppens. Eine betrunkenen obdachlose Frau taumelte dort die Straße entlang, jedoch sah gar bald eine Anzahl Kinder um sie sammeln und hinter ihr herziehen. Die Frau begab sich schließlich zu Bekannten, welche aber von dem Besuch keineswegs angenehm berührt waren, sondern dieselben kurzgehandelt um die fiesliche Lust befreiten. Hierbei schlug nun die Frau und zog sich eine stark blutende Stirnwunde zu. Die benachrichtigte Polizei nahm sich ihrer an und brachte sie in Sicherheit.

Seinem Logiscollegen die Uhr und 40 Mk. bares Geld gestohlen hat in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein Arbeiter. Der Dieb ist spurlos verschwunden.

Wilhelmshaven, 12. Februar.

Von der Flucht des Schuttmanns Suhr ist näheres noch nicht bekannt geworden. Nur dann und wann flüchtet etwas durch. Wenn Suhr in die Glanz-Affaire mit verwickelt ist, ist auch das Mädel der geheimen Mission des Glanz gelöst. S. schickte bereits am Mittwoch beim Dienst, man soll jedoch seinen Verdacht geschöpft, sondern angenehmen haben, er sei krank. Das ist wohl kaum wahrheitsgemäß; denn dem bereits Verdächtigten gegenüber dürfte man keine solche Sorglosigkeit an den Tag gelegt haben. Der Vogel war jedenfalls schon ausgeflogen, als er bemerkt wurde und man nach ihm suchte. Seine Familie hat der Fährdamm fliehen gelassen.

Wahrscheinlich in Zusammenhang mit diesem neuen Fall weilt am Freitag der 1. Staatsanwalt des Landgerichts Aurich, der Regierungspräsident zu Aurich und der Landrat des Kreises Wittmund, dem die hiesige Polizei untersteht, in dienstlichen Angelegenheiten in Wilhelmshaven.

Gestaffelte Fachkurse für Obermaschinisten, die durch erfolgreiche Teilnahme an einem sechsmönatigen Fortbildungskursus an der Ingenieur- und Deckoffizierschule eine erhöhte Fachausbildung erhalten haben, werden demnächst unter Ausrechnung der bisherigen Fachkurse folgendermaßen gewährt: Nach zurückgelegter 15jähriger Dienstzeit 300 Mk., nach 18jähriger zurückgelegter Dienstzeit 600 Mk., nach 21jähriger Militärdienstzeit 900 Mk., nach 24jähriger Militärdienstzeit 1200 Mk. Ferner soll den Oberbootsmannsmaatzen der Unterseebootsabteilung die gleiche Fachzulage zugewilligt werden, wie den Fernbootsbootsmannsmaatzen.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 12. Februar.

Ankünfte an die Erb-Erbsprechnete des Ober Postdirektionsbezirks Oldenburg, die bis Ende Juli d. J. hergestellt werden sollen, müssen bis Ende Februar bei der betreffenden Vermittlungsanstalt angemeldet werden. Die Ausföhrung der nach diesem Zeitpunkt, angemeldeten und infolgedessen außerhalb des Planfalls herzustellenden Anschläge wird nur ausnahmsweise erfolgen können und in der Regel von der Erhaltung der Werkstoffe, die mindestens 15 Mk. betragen, abhängig gemacht werden müssen.

Seine Mitteilungen aus dem Lande. Die Diebe, die bei dem Landwirt Engelken in Harenriede eingebrochen sind und dort allerlei Hühner- und Wurstwaren stahlen, sind von der Gendarmerie ermittelt und verhaftet. — Bei der Verapandensprüfung am Seminar in Oldenburg bestanden 64 Prüflinge.

Neueste Nachrichten.

Schuttmann Glanz wird ausgeliefert.

London, 12. Febr. Der Schuttmann Wilhelm Glanz ist auf Antrag durch die Londoner Polizei der deutschen Regierung ausgeliefert worden. Er erklärte jedoch keinen Diebstahl begangen zu haben, sondern nur wegen Landeabtritt verfolgt zu werden.

Leer, 12. Februar. Gestern starb hier die älteste Einwohnerin der Stadt, die Witwe Boilgen geb. Klunker, im Alter von 96 Jahren.

Unionenhütte, 12. Februar. Auf der „Adonitrageube“ ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, bei dem ein Steiger und vier Bergleute zu Tode kamen. Das Unglück ereignete sich beim Zusammenbrechen einiger Gerüste.

Paris, 12. Februar. Die Mitglieder des revolutionären Komitees veranfaleten gestern die angeklagten Anführer in Folge des Todes eines Soldaten der Strafkompagnien in Algier. Auf der Straße kam es zu Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und den Sicherheitsbeamten. Drei Beamte wurden dabei verletzt. Schließlich zogen die Beamten blank und trieben die Menge auseinander. Zwanzig Verhaftungen wurden vorgenommen.

Manchester, 12. Februar. Die Fabrikarbeiter haben in die Wiederaufnahme der Arbeit eingewilligt, nachdem die Arbeiter versprochen, Prüfung und Abstellung der bemängelten Mängel vorzunehmen.

Vieftastien.

D. Geestemünde. Sie schickten uns vor drei Tagen einen Bericht vom dortigen Bezirksamt des Bezirks 2a, der an sich schon für unsere Leser wenig Interesse hat. Die Tagung soll am 2. Januar stattgefunden haben. Demnach käme wohl der Bericht etwas spät. Außerdem sei weder der 2. Januar noch der 3. Februar auf einen Sonntag. Aus diesen Gründen haben wir uns nicht lange mit Aufzeichnungen abgegeben, sondern die Sache den für solche Dinge vorgezeichneten normalen Weg wandern lassen.

Quittungen.

Für den Wahlfonds gingen bei der Redaktion ein: 8,36 Mk., vom Tanz beim Maatenball des Arbeiter-Turnvereins Germania.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 6,55 Mk., gesammelt auf dem Maatenballe der „Freien Turnerschaft Rühringen“.

Rühringen, 12. Februar 1912. Fr. ArstEL.
Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Resüneten und den übrigen Teil: Josef R. Lichte; für Lokales: Clara Hünlich. Verlag von Paul Hug, Motationsdruck von Paul Hug & Co. in Rühringen.
Dazu eine Beilage

Inventur-Ausverkauf!

Ein grosser Posten Teppiche

teils mit geringen, kaum sichtbaren Fehlstellen

Table with 2 columns: In. Tapestry and In. Velour-Plüsch. Lists various carpet types and prices.

Velour-Läufer, 67 cm, anstatt 6.00 jetzt nur 4.00

:: Axminster-Teppiche ::

teilweise aus voriger Saison bedeutend unter Preis.

Ca. 10000 Meter Gardinen.

Table with 2 columns: Englische Tüllgardinen and Moderne Fenster-Garnituren. Lists various curtain types and prices.

1 grosser Posten abgepasste Gardinen
moderne Dessins, vorzügliche Qualitäten
a Fach Mk. 21 16,25 11,25 9-5,75 2⁵⁰

Restbestände in Tischdecken, Diwanddecken, Tuchportieren, Leinwandgarnituren, Läuferstoffresten, Dekorationsstoffen etc. bedeut. unter Preis.

BARTSCH & VON DER BRELIE.

Nachlass-Auktion

Herb. v. d. Jurken Erben in Rühringen lassen am
Freitag, den 15. Febr.
nachmittags 2 Uhr

folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung und bei dem Hause des Verwalters, Fortifikationsstr. 11 verkaufen:



- 1. eine eintägige hochtrag. Kuh
2. eine Ziege (Schweizer)
3. verschiedene Hausgeräte, als 1 elg. Kleiderständer, eine zweifachläufige Weissleite, 2 vollst. Bettstellen, 1 Glasständer, 1 Eimerständer, 1 Kommode, ein halbes Bad, Hochstuhl, mehrere Stühle, verschiedene Schilde, eine amerik. Wanduhr, ein Waschtopf, Wäschkasten, Käse, Küchengeräte, auch 1 Sofa, 1 Hartholz, ein Kasten, Gartrane und was sich sonst noch befindet
4. eine Partie Wein.

Ach bemerke, daß die Auktion täglich 2 Uhr zum Verkauf gelangt.
Rühringen, 12. Februar
H. Reents, Rechnungssteller.
Fortifikationsstr. 9. Fernspr. 632.

Verpachtung

des v. d. Jurken'schen Grundstücks in Rühringen, Fortifikationsstr. Nr. 11. Die Erben haben mich beauftragt, das bislang vom Erblasser bewohnte, angenehme belegene

Haus

zu sofortigem Eintritt bezw. später zu verpachten. Der beim Hause belegene Garten ist reichlich 1000 Quadratmeter groß, event. kann auch noch beim Hause belegene Grundland angepachtet werden. Die Verpachtung eignet sich vorzüglich für Personen, welche nebenbei etwas Land bewirtschaften.

Offentl. Verpachtungstermin ist auf
Donnerstag, 15. Februar
in Rühringen, an die Auktion, angelegt.

H. Reents, Rechnungssteller
Rühringen, Witwstr. 9.
Fernspr. 632.

Gutgehendes Wirtschaftsgeschäft mit einem Umlauf von täglich 150 bis 200 Mk. zu verkaufen. Pferd und Wagen vorhanden. Preis 800 Mk. Off. u. N. 3. 45 an die Exped. d. Bl.

Gesucht 6 bis 8 Maurer. Schütte, Maurer und Zimmermeister, Sande.

Gesucht ein Alteres, erfahrenes Mädchen gegen hohen Lohn, event. für die Tagesstunden. Wilhelmshavener Str. 84.



hat sich einen Ruf als unübertreffliches Schuhputzmittel erworben. Es gibt im Moment wunderbaren Hochglanz, geht nicht ab und erhält das Leder.

Wir suchen einen tüchtigen Mann als Generalvertreter für unsern neuen Massenartikel und bieten ohne Ausnahme, ob wenig glänzende Existenz. Geschäft wird auch als Nebenverdienst vollständig eingerichtet und kann mittels eigener Wohnung betrieben werden. Näheres kostenlos um. Offizier: Inbuitrie 70, an Taube & Co., Köln a. Rhein.

Wer sofort gesucht tüchtige Schuhmachergehilfen Holthaus Nachr., Neue Str. 11.
2 Tischlerlehrlinge gesucht auf sofort oder Oktober 1912 Plate, Küllr., Coethstr. 6.
Nordenham. Gesucht zu Offizier ein Schmiede-Lehrling unter günstigen Bedingungen. W. Meyer, Schmiede u. Schlosserei

Wir suchen sofort

in hiesiger erprobte Schmelzschiffen, gelehrte Schlosser, mit Gemaschlichten Patent vierter Klasse, welche willens sind, in den Sommermonaten auf Fischerei-Fahrzeugen mit Hoch-Motoren zu fahren. Die Ausbildung der Lehrlingen erfolgt kostenlos. Schriftliche Angebote unter Einbindung der Papiere erbeten unter Nr. 2. 90 an die Exped. d. Bl.

Gesucht

auf 1. Mal ein junges Mädchen zu allen häuslichen Arbeiten von 14 bis 15 Jahren.
Hotel Gust. Meinen, Volkshorn.

Gesucht

zum 1. März ein Mädchen für den ganzen Tag.
Frau Zwick, Küllr., Ebellenstr. 15

Gesucht

ein ordentliches Mädchen. Wilhelmshav. Straße 2, 2. Et. 1

Gesucht

zum 1. März ein ordentliches Mädchen.
Hauswädchen. Schortau, Wils, Kaiserstraße 11.

Mädchen auf sofort od. später für den Sommer gesucht. Bediensteter. 6, im Wohnhaus Kaufmann, Noedde, gel. 3. Etage. braunschweig. sucht auf sofort oder 1. März Stellung als
Kontorist
event. auch als Verkäufer. Geht Offerten unter S. 6. 600 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Trinkt „Lebensquell“

- Stilles Mineralwasser 35 Pf.
Tafel-Äpfel, pikant 40 Pf.
Gemahlte Marmelade 30 Pf.
5 Pfund-Gimer 1.25 Mk.
Pflaumen-Marmelade 40 Pf.
Stachel-Marmelade 40 Pf.
Seltene Suppe 20 Pf.
Küch. 50 Pf.
Brotweizeneiweiß, bel. Mühlker. 25 Pf.
K. in heiß 25 Pf.

H. Winterberg, Wöhrstraße 11.

Schuh werden prompt und billig zur Reparatur angenommen, ebenso Umgestaltung elegant. Schuhwaren nach Maß. Frau Wils Rühringen, Peterstraße 12. Täglich außer bürgerl. Mittagslich zum Preise von 70 Pf.

Trinkt „Lebensquell“



Wegen Umbau

gewähren bis auf weiteres von heute ab

10 Proz. Rabatt

auf sämtliche Schuhwaren.

Schuhhaus Joh. Holthaus Nachf.

Wilhelmsh. Strasse 30. Rüstingen. Wilhelmsh. Strasse 30.

Neunte Vorstellung des künftigen Theater-Zyklus
im großen Saale der Burg Hohenzollern
am **Donnerstag den 15. Februar** er., abends 8 Uhr.
Ende gegen 10 30 Uhr.

Bremer Stadttheater.
Maria Magdalena.
Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Hebbel

Wilhelm - Theater
(Seemannshaus)
Mittwoch den 14. Febr., abends 8.15 Uhr:
Zum 2. Male mit glänzender Ausstattung:
Der Seekadett.
Operette in 3 Akten. — Operettenpreise.

Restaurant Peterhof.
Dienstag den 13. Februar:
Großes Vorkbierfest
mit musikalischer Unterhaltung.
Wortappen gratis.
Stern ladet freundlich ein. **Witwe Schönbeck.**

Bildungs-Ausschuss Delmenhorst.
Mittwoch den 14. Februar:
Leichtbilder-Vortrag in den Spiegelläden
Thema:
Das Wohnhaus des deutschen Arbeiters
wie es ist und sein sollte.
Vortragender: Herr Schriftf. **Max König**, Verden.
Anfang 8 30 Uhr abends. Entree 10 Pf.
Karten sind an der Kasse zu haben. Raucher höchst
verboten. Es ladet zu zahlreichem Besuch freundlich ein.
Der Bildungsausschuss.

Mein Sprechtag in Nordenham
findet fortan nicht mehr Sonnabends, sondern jeden
Donnerstag nachmittag
von 4 1/2 bis 7 Uhr im **Friesischen Hof** statt.
Nächster Sprechtag: **Donnerstag den 15. Februar d. J.**
Rechtswalt Wichelmann
Oldenburg, Langestr. 1.

Zur Karnevals-Saison
— empfehle —
Maskentoume, Scherzartikel, Masken etc.
Gesamtlieferung für Mastereben. . . .
Otto Gotzel, Friseur, Nordenham.
Lager: **Wilschmstr. 9, part.**

Kaiser Wilhelm-Saal
Ede Rieler- und Bismarckstraße
Heute Dienstag
Gr. Kappenball
Anfang 7 Uhr.
Es ladet freundlich ein
Fritz Hecker.
Für Fuhrwerk
— 2 Pferde mit mehreren Wagen —
wird Beschäftigung gesucht unter
besonders bill. Bedingn. Off. u.
N. B. 93 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Kloostfischer - Vereine
Rüstingen u. Jever.
Am **Dienstag den 13. Febr.**,
abends 6 1/2 Uhr:
Zusammenkunft
im Jeverländischen Hof (S. Rath)
betreffend
Kloostfischen gegen Ammerland
Mündlich erscheinen!
Volkshilde Rüstingen
Dienstag: Selbe Erben mit
Schweinefleisch.
laubere Maas
zu verleihen renostäume
für Damen und Herren.
Friederikenstr. 49, II r.

Soziald. Wahlverein.
(Rüstingen-Wilhelmshaven.)
Donnerstag, 15. Febr.:
Vorstands-Sitzung.
Kloostfischer
Dienstag den 13. d. M.,
abends 6 1/2 Uhr pünktlich
Versammlung
im Jeverländischen Hof in
Rüstingen (Rat).
— Tages-Ordnung: —
1. Kloostfischen gegen Ammer-
land.
2. Verschiedenes.
Alle Interessenten ladet freund-
lichst ein
G. Kirchhof,
1. Vorf. des Kreisverbandes 9.

Todes-Anzeige.
(Erlaubt beiderer Anzeige.)
Am 10. d. M., abends
7 1/2 Uhr starb nach kurzer
heftiger Krankheit unser
innigstgeliebter Sohn und
Bruder **Albert** im Alter
von 10 Jahren 7 Monaten.
Dieses ladet mit der Bitte
um stille Teilnahme allen
Verwandten, Freunden und
Bekanntem an
Rüstingen, 12. Febr. 1912.
Die tiefbetrübten Eltern
Johann Gerken u. Frau
nebst Geschwistern.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch den 14. d. Mts.,
nachm. 2 1/2 Uhr vom Trauer-
hause, Bismarckstraße 75
(Ede Werfstr.) aus statt.

Opera-Theater
Marktstrasse 23
Heute zum letzten Male
das grosse Sitten-Drama
Opfer der Schande
Da das jetzige Programm ca. 3 Stunden
dauert, haben wir die Eröffnung auf
5 Uhr gesetzt und bitten das verehrl.
Publikum, des grossen Andranges wegen
möglichst schon die Nachmittags-Vor-
stellungen zu besuchen.

Sozialdem. Wahlverein.
Donnerstag d. 15. Febr.,
abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
bei **Witt D. Becker.**
Die Tagesordnung wird in der
Versammlung bekannt gegeben.
Pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Am Sonnabend morgen
17 Uhr starb unter kleiner
Sohn und lieber Bruder
Max
im zarten Alter von 2 1/2 Mon.
Dieses bringen tiefbetrübt
zur Anzeige
Rüstingen, 12. Febr. 1912.
Witt Kölsch u. Familie.
Die Beerdigung findet am
Dienstag den 13. d. Mts.,
nachm. 2 Uhr vom Trauer-
hause, Wingerstraße 11 (Früh-
lichstraße) aus statt.

Geburts-Anzeige.
Die glückliche Geburt eines ge-
lunden künftigen Jungen zeigen
allen Freunden und Bekannten an.
W. Garmis und Frau
Wulfe, geb. Grünwaldt.

Todes-Anzeige.
Am Sonntagabend abend
5 Uhr starb nach kurzer,
schwerer Krankheit un. lieber
Sohn und Bruder
Gerhard
im Alter von 1 Jahr 6 Mon.,
welches schmerzgefüllt mit der
Bitte um stille Teilnahme
zur Anzeige bringen
Rodenham, 11. Febr. 1912
Die tiefbetrübten Eltern
J. Röber und Frau
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch den 14. Februar,
nachmittags 3 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.
Am Sonntagabend abend 11 Uhr entschlief sanft nach kurzer
heftiger Krankheit unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und
Onkel, der Matrose
Karl Ihnen
im fast vollendeten 23. Lebensjahre. Mit der Bitte um stille
Teilnahme zeigen dieses an
Wilhelmshaven (Hollmannstr. 9), 12. Febr. 1912.
Die tiefbetrübten Eltern nebst Kindern u. Verwandten.
S. Ihnen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 14. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Marine-
Garnison-Friedhofes aus statt.

Bernhardine
im blühenden Alter von
20 Jahren. Dies bringen
allen Verwandten u. Bekann-
ten tiefbetrübt zur Anzeige
Rüstingen, 12. Febr. 1912.
Wm. **S. Braune** u. Kindern
und Angehörigen.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag nachm. 2 Uhr
vom Trauerhause, Wilhelmsh-
havener Straße 88 aus statt.

Todes-Anzeige.
Heute morgen 2 Uhr ent-
schlief sanft und ruhig nach
längerem Leiden meine liebe
Tochter, un. gute Schwester,
Schwägerin und Tante
Bernhardine
im blühenden Alter von
20 Jahren. Dies bringen
allen Verwandten u. Bekann-
ten tiefbetrübt zur Anzeige
Rüstingen, 12. Febr. 1912.
Wm. **S. Braune** u. Kindern
und Angehörigen.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag nachm. 2 Uhr
vom Trauerhause, Wilhelmsh-
havener Straße 88 aus statt.

Dauksagung.
Für die zahlreichen Beweise der
Teilnahme bei der Beerdigung
meines innigstgeliebten Sohnes
und meines Bruders Johannes
laden wir allen, besond. der Loge
R. O. L. O. und den anderen
Vereinen un. tiefgefühltesten Dank.
Joh. Jansen und Söhne.

Sinweis und Verstand.
Ich habe den künftigen Sohn
Schweidlich & Seidel in Spreng-
berg R.-L. Hell in ihrer großen
Fabrik die feinsten u. tragfähigsten
Garten-Anzug- und Ballettschuhe,
sowie Damentische her und bringe
solche — direkt an Private, ohne
jeden Zwischenhandel — zum Ver-
kauf. Diese Familien Paare,
indem sie die Stoffe aus dieser
renommierten Fabrik beziehen,
manches Goldstück. Wer einmal
gesehen hat, hat oft wiederholt
und vor noch keinen Versuch ge-
macht, denn in Obengenanntem
einen Vorposten in der heiligen
Stimmer dieses Blattes geben.
Eine reiche Musterkollektion enthält
mein Trauto ohne Kaufzwang je-
mand.

Norddeutsches Volksblatt

Parteinachrichten.

Eine Erinnerung an schwerer Zeit. In diesen Tagen sind fünfundsiebenzig Jahre seit der Zeit verfloßen, da die brennliche Lustig die „Vorarbeiten“ begann zu dem großen Magdeburger Geheimbundprozeß. Erinnerungen an die ausnahmsgefehligen Zeiten werden wieder wach und Barm und Empörung steigen in jedem auf, über die schmachvolle Behandlung der Parteigenossen in jener Periode des blind-nützigsten Sozialistengesetzes. Während der Wahlbewegung zu den Reichstagswahlen im Jahre 1887 fand in Magdeburg in Hülfters Konzerthaus eine Versammlung statt, die aus wichtigen Gründen aufgelöst wurde. Ein großes Schutzmannsaugebot ging auf der Straße in provokierender Weise gegen die Versammlungsbesucher vor, ohne jedoch den offenkundig gewünschten Erfolg zu erreichen. Dessenungeachtet wurden jedoch zwei Tage darauf, am 7. Februar 1887, plötzlich 36 Parteigenossen von der Arbeitshütte weg verhaftet unter der Beschuldigung der Geheimbündelei und der Verbreitung verbotener Schriften. Nach und nach wurde die Untersuchung ausgedehnt auf 46 Genossen, von denen 25 in Untersuchungshaft verbleiben mußten, die den Inhaftierten von dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Starke, so teilnehmend wie möglich gemacht wurde. Einer der Verhafteten, der Genosse Habermann, erkrankte im Gefängnis schwer, jedoch er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Familie des Erkrankten — Frau und drei kleine Kinder — wurden davon nicht benachrichtigt. Zufällig erhielt die Frau Kenntnis von der Erkrankung ihres Mannes, aber ihre Bitte, ihren Mann besuchen zu dürfen, wies Landgerichtsrat Starke mit den harten Worten ab: die Krankheit des Mannes werde wohl nicht so schlimm sein. Erst nach mehreren Tagen erhielt die Frau Zutritt zu ihrem todkranken Manne und drei Tage später, schon dieser die Augen für immer; ohne seine Kinder noch einmal gesehen zu haben, denn diese Bitte hatte der Untersuchungsrichter ihm abgeschlagen. Die Verteidigung mußte auf polizeiliche Anordnung einen Tag früher erfolgen, als sie angelegt war. Erst nach langem Warten der Kinder, die ihren toten Vater noch einmal sehen wollten, wurde der bereits geschlossene Sarg noch einmal wieder geöffnet. Dann trat man Habermann lang- und kluglos zu Grabe. Aber die Demonstration, die die Polizei verhindern wollte, hatte sie am andern Tage, einem Sonntag, doch. Tausende von Arbeitern zogen nach dem Grabe Habermanns und legten Blumen und Kränze darauf nieder. — Die Verhandlungen gegen die „Geheimbündler“ fand am 12. und 13. Mai statt. Sie waren die Opfer eines erbärmlichen Verräters geworden, des Metallarbeiters Speck, der an allen internen Veranstaltungen teilgenommen und darüber dem Untersuchungsrichter berichtet hatte. Er wurde zwar auch mitangeklagt und verurteilt, aber schon nach acht Tagen vom König von Preußen begnadigt. Ueberall gemieden, fand er schließlich als Schaffner Unterschlupf bei der Magdeburger Straßenbahn, bei der er noch jetzt beschäftigt ist. In den Verteidigern der Angeklagten im Geheimbundprozeß gebürte der alte Träger. Auf 164 Monate Gefängnis wurde gegen 31 Angeklagte erkannt; 15 wurden freigesprochen. Die Untersuchungskasse, die für alle Angeklagten zusammenzurechnen, sieben Jahre betrug, ist in die Strafe nicht mit eingerechnet.

Fünfundsiebenzig Jahre sind seit jener Zeit verfloßen; viele von den Angeklagten decht bereits die süße Erde. Aber

in den Ueberlebenden wickelt der alte Groll nach und sie übertragen ihn auf die jüngere Generation, damit sie nicht nachlasse in Kampf um die gerechte Sache des Proletariats.

Ein Parteiorgan für Koburg. In einer Vertrauensmännerkonferenz in Koburg wurde die Gründung einer Arbeiterpresse für das Herzogtum Koburg unter dem Namen „Koburger Volksblatt“ vollzogen und die Ausgabe von Anzeigenscheinen von je 30 Mark beschloßen.

Gewerkschaftliches.

Ein Kampf um den Arbeitsnachweis. Aus Nordenham wird geschrieben: Die Bauarbeiterausperrung in Nordenham dauert unverändert fort. Die Unternehmer setzen alles daran, um Arbeitswillige dorthin zu locken. In der Hauptsache haben sie sich dafür Holland und Italien ausgesucht, eben weil in Deutschland keine zu bekommen sind. Bis jetzt haben sie wenig Glück bei der Anwerbung von Arbeitswilligen gehabt. Abgesehen von einigen Exemplaren aus dem Auslande. Von den Ausgesperrten ist bis jetzt noch keiner abgegangen, obgleich die Unternehmer einzelnen Arbeiter Versprechungen machen, um sie der Organisation absperrig zu machen. Es muß einen jeden organisierten Bauarbeiters höchste Mißstimmung sein, daß die Unternehmer mit diesem Gewaltakt nicht durchkommen. Denn es handelt sich heute nicht mehr allein um den Nachweis der Unternehmer, daß sie dieses Vorgehensbureau für sich erhalten wollen. Nein, die Unternehmer wollen eben die Organisation gertrimmern, deshalb hat man den Vertrag rigoros gebrochen und die Arbeiter ausgesperrt. Die Unternehmer wollen kein Vertragsverhältnis, weil ein Vertrag auch Pflichten für den Unternehmer enthält. Sie können dann den Lohn und das Arbeitsverhältnis nicht bei jeder Gelegenheit verwickeln, wenn ein Vertrag besteht. Daher macht man den Gewaltakt und bricht alle Abmachungen, die zwischen beiden Parteien bestanden. Das die Aussperrung einen glatten Vertragsbruch darstellt, darüber sind sich die Unternehmer schon längst klar geworden. Wenn die Unternehmer keinen Frieden wollen, dann gut, wir werden den Kampf zu führen wissen, darauf können sich die Unternehmer gefaßt machen. Geben wir sieben Monate den Kampf um den Nachweis geführt, so werden wir ihn auch weiter führen. Ein Jurist kann es nicht geben, weil es sich hier um eine Lebensfrage unserer Organisation handelt. Wir ruhen nicht eher, bis der Arbeitsnachweis in allen seinen Teilen vorläufig zusammengebrochen ist. Entweder einen vorläufigen Arbeitsnachweis oder keinen Arbeitsnachweis, das ist die Forderung auch ferner für die Bauarbeiter. — Es würde zu weit führen, an dieser Stelle alle die Schwierigkeiten, die der Unternehmernachweis begeht hat, hier einzeln anzuführen. Gut man doch einzelne Arbeiter so weit gebracht, daß sie in keinem Betriebe mehr Arbeit bekommen konnten. Und weshalb ging dieser Arbeitsnachweis so vor? Weil der einzelne Arbeiter es einmal wagte, auf dem Arbeitsplatz die Interessen seiner Organisation wahrzunehmen. — Alles dieses ist den Unternehmern sehr gut bekannt, trotzdem behaupten sie in ihren Wäutern, der Arbeitsnachweis sei übererits ganz human und zur größten Zufriedenheit aller Arbeiter gehandhabt worden. Die organisierten Arbeiter wissen, zu welchem Zweck diese Kontrollstationen geschaffen worden sind, haben es doch früher die Unternehmer oft genug auf ihren Generalversammlungen ausgesprochen. Die Zeit wird es lehren, ob solche einseitige Arbeitsnach-

weise eine Existenzberechtigung in der Welt haben. Unsere Aufgabe wird es sein, dafür zu sorgen, daß die Räume der Unternehmer nicht in den Himmel wachsen.

Der Schneiderstreik in Mainz, der anfänglich von 50 Schneidern der Konfektionsbranche wegen Tarifstreitigkeiten eingeleitet wurde, nimmt größere Dimensionen an. Von den Heim-Werkstättenarbeiter des Schneidergewerbes haben sich 200 auf Seite der Zugschneider gestellt und die Arbeit am 8. Februar niedergelegt. Ist bis heute (Montag) keine Einigung erzielt, dann werden die Ledigen die Stadt verlassen. Die Konfektionäre stehen dann bei Beginn der Saison ohne Arbeitskräfte da.

Soziales.

Der Kampf um die Sonntagruhe. Am 18. Januar beschloß der Jenaer Gemeinderat, die rällige Sonntagruhe für sämtliche Verkaufsgeschäfte einzuführen. Dieser Beschluß brachte den dortigen Robattiparverein auf die Beine, der am Mittwoch eine Protestversammlung abhielt. Da in dieser Versammlung den Freunden der Sonntagruhe aber jede Diskussion verlagert wurde, zogen diese nach einem anderen Lokale und stellten der Stadtverordnetenversammlung ein Vertrauensvotum aus, während die Robattiparverein gegen den Stadtverordnetenbeschluß votierten und in einem Beschlusse die Oberbehörde ersuchten, dem neuen Ortsstatut die Genehmigung zu verweigern.

Auch ein Erfolg der Gewerkschaften. Die Handelskammer Mannheim erriethe dem Bezirksamt dieselbst ein Gutachten über den Wohnungsmarkt. U. a. kommt sie nach den ihr von den Industriellen zugegangenen Berichten zu dem Schluß, daß die Beschaffung von Arbeiterwohnungen durch die Unternehmer nachgelassen habe, weil sie im allgemeinen dabei keine günstigen Erfahrungen gemacht haben. Namentlich hätte der „Widerstand der Gewerkschaften“ gegen die Fabrikwohnhäuser in Verbindung mit den teuren Bodenpreisen die Unternehmer veranlaßt, das Bauen von Arbeiterwohnungen einzustellen. — Der Widerstand der Gewerkschaften gegen die Fabrikwohnhäuser ist berechtigt. Wollen die Unternehmer helfen, den Mangel an Kleinwohnungen zu beseitigen, dann mögen sie den Baugesellschaften und Gartenstadtgemeinschaften Kapitalien zur Verfügung stellen.

Soziales.

Mittlingen, 12. Februar. Ueber die Anmeldung unfallversicherungsspflichtiger Betriebe und Tätigkeiten hat das Reichversicherungsamt eine Bekanntmachung erlassen, die gegenwärtig vom Ministerium des Innern veröffentlicht wird. Nach Artikel 49 des Einführungsgezetes zur Reichsversicherungsordnung hat jeder Unternehmer eines Betriebes oder von Tätigkeiten, die erst durch die Reichsversicherungsordnung der Unfallversicherung unterstellt wurden, das Unternehmen unter Angabe seines Gegenstandes und seiner Art sowie der Zahl der durchschnittlich in ihm beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei dem zuständigen Versicherungsamt anzumelden. Die Anmeldung hat bis zum 15. März 1912 einschließlich durch die Groß-, Meuter- und Stadtmagistrate der Städte I. Klasse zu erfolgen. Ist die Anmeldung veräumt oder unvollständig, so hat das Versicherungsamt selbst die Angaben nach eigener Kenntnis der Verhältnisse aufzustellen oder zu ergänzen. Das Versicherungsamt ist beauftragt, die Unternehmer

Andreas Vöft.

Sauercoman von Ludwig Thoma.

(Bl. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aus dem Amtsgerichte kamen Leute; eilige Burschen, die sich lärmend unterhielten. Einer sagte: „Dem Weisbild hon i's hing'lagt. De hat a schau! De hat a'moant, es braucht nix, wie lag'n.“ Es war der Sierangl Kaverl mit seinen Freunden. Brantl achte nicht auf ihn; er sah einen Bekannten, den Haberlschneider von Erilbach. Der kam auch aus dem Amtsgerichte, und neben ihm ging ein junges Frauenzimmer. Brantl grüßte. „Du, host net Zeit? I hab' was s' reden mit dir.“ Der Haberlschneider sagte zu dem Weisbild: „Best' zu'n Sternbräu ein, Urjula; i fimm glei nach.“ Und dann fragte er den Schuller. „Was willst'?“ „Was is denn mit eurer Markgenossenschaft? Samm sie neue Leut' eingedriehen?“ „Net, daß i wech. Jetzt is foa Zeit für so was. Hat a jeder s' viel Arbeit.“ „Ja no, hab' aa Arbeit! Und da Schuller? Is er no net habei?“ „Na, mit dem is jetzt nix s' moda.“ „Er is do von de Bündler zum Bürgermeist' g'wählt wor'n!“ „Dös is er nimmer. Du woast, was da geb'n hat.“ „Warum hat er die Eadh' net der Presse übergeben?“ „So was hängt foama an de groß' Gloden.“ „Das is eben. Ueberhaupt is die Stimmung zu lan. Host mein' Artikel g'lesen?“ „Wefan?“ „Ueber die politische Weidgiltigkeit des Sauerlandes. Das darin die ganze Nacht des Klerus liegt.“

„Dös hab' i net g'lesen. I les' jetzt foa Zeitung. Für dös is der Winter do.“ „Mit foldene Ansichten soll ma was ausrichten!“ „Dös muast ei'seh'n, Brantl, bal du den ganzen Tag g'adert höst'it, müß't auf d' Nacht aa nix mehr lesen.“ „Was soll aber dös wer'n? Mir fomma net in a paar Monat den Einfluß des Klerus bewältigen. Für was schreib'n denn mir de Artikel?“ „De andern lesen aa nix; de, wo schwarz san.“ „Da Klerus braucht die Presse nicht, der hat d' Kangel und an Weichschuß.“ „Ja no!“ „Und daß da Schuller foa Vertrauen auf die Presse hat! Mir hamm do de G'hicht mit dem Kind' isofort durchgedrückt.“ „Du moanst dös weg'n da Tauf?“ „Ja. Hat der Pfarer vielleicht net nachgeben?“ „Dös hat er scho miastten. De Oberrn wer'n's eahm g'muht hamm.“ „Und de Oberrn fürchten eben die öffentliche Meinung.“ „Welleicht host recht. Jetzt pfänd it; i muach zu'n Sternbräu ein.“ „Was host denn für a Weisbild dabei?“ „Dös is an Schuller sei Lechter.“ „Von der dös Kind is? Da soll' i eigentli mit ihr reden. Welleicht schreib' i no was ins Wochenblatt.“ „Na, tua dös mit. Da is scho a'ma drin g'hantelt.“ „Wenn'it net willst, laßt's as bleib'n! I hob' nix davor.“ „G'häftens d' Arbeit.“ Brantl lob den Haberlschneider nach. „Dös san bornierte Dickhäutl!“ sagte er. „Da hat der Klerus freili a leidi's Spiel.“ Der Haberlschneider traf die Urjula in der Gaststube. Sie sah am hintersten Tisch und hatte ihren Korb neben sich hingestellt. „Host scho was a'geschafft?“ „Na; i hob' ma denkt, i wort.“

„Nach a'mo Halbe, Kellnerin! Und für a jeb's a paar Stochwürst!“ Er setzte sich. „Da wer'n ma no Biter ein hob'n miastten, Urjula,“ sagte er. „Ja.“ „Der gibt it nach, bis er net verurteilt wer.“ „Na.“ „An Advokat'n nimmt er hat er g'lagt.“ „Ja.“ Die Kellnerin brachte Bier und Würste. Urjula schmitt bedächtlich eine Scheibe nach der anderen ab. „Mir wern sehn, was ma tean.“ sagte der Haberlschneider. „Bal sei Advokat redt aufdröht, nehma mir aa oan.“ „Ja.“ Eine Zeitung zumegen alle zwei. Urjula trant ein paar mal und schaute nach jedem Schlucke geradeaus. Sie überdachte jetzt, was ihr den Vormittag gefehben war. Und wurde redeliger. „Wia'r a lag'n fo, daß s'i mit'n Zwerger Hans a'haft ho? Dös is ganz aus'g'schamt. Ueber de falsche Anfuhrdung muast er a'straft wer'n. I hon überhaupt mit'n Zwerger Hans nix a'habt.“ „Uad an Strizner Peter hat er aa o'ge'b'n,“ sagte der Haberlschneider. „Mit dem bin oamal von der Langmusik hoam ganga. Dös is aber scho a halb's Jahr g'wen, vor da Kaverl ans Kammerfestsche femma is. Und überhaupt hon i mit'n Strizner Peter gar nix selles it g're'd't. I hob' dös it denkt, daß i mi ei'loß mit oan. Mir'n Kaverl aa net, bal er mir's Geirat'n it g'hoohen hött“. Er is unter mein Penksta g'stanna und hat pffist, und i hob' anha g'schaut und hab' g'lagt, wer is denn? Sei foob, hat er g'lagt, i bin's und host' ma'r aufmachst, hat er a'lagt, brauchst it gar nix be'timmern, und s' Geirat'n is da g'wis, und bei da Hölle'shaud'n hat er g'lagt, i brauch' mi durchaus gar nix be'timmern.“

Durch Geldstrafe bis zu 100 Mark anzuhalten, binnen einer gesetzlichen Frist Auskunft zu erteilen. Die Anmeldepflicht besteht infolge der Reichversicherungsordnung neu oder erst in vollem Umfang unterstellten Betriebe für Apotheken, Webereibetriebe, Gerbereibetriebe, in denen a) Bau- und b) Dekoraturarbeiten ausgeführt werden, Steingroßhandlungsbetriebe, Betriebe von Badeanstalten, gewerbsmäßige Binnenschifferei, Fischzucht, Landwirtschafts- und Gießereibetriebe, das Halten von Fahrzeugen auf Binnen- gewässern, gewerbsmäßige Fahr-, Reittier- und Stall- haltungsbetriebe, das Halten von anderen Fahrzeugen als Wasserfahrzeugen, wenn sie durch elementare oder tierische Kraft bewegt werden, das Halten von Reittieren, a) Betriebe zur Beförderung von Personen oder Gütern, b) Holzfallungs- betriebe, c) Betriebe zur Behandlung und Handhabung der Ware, wenn sie mit einem kaufmännischen Unternehmen verbunden sind, das über den Umfang des Kleinbetriebs hinausgeht.

Nicht anzumelden sind die Betriebe, welche bereits ver- sicherungspflichtig waren und solche Unternehmen, die als Nebenbetriebe gewerblicher oder landwirtschaftlicher Be- triebe bereits vermeldet sind. Nicht versicherungspflichtig und deshalb gleichfalls nicht anzumelden sind alle Betriebe und Tätigkeiten, in welchen der Unternehmer allein ohne Ge- hilfen, Lehrlinge oder sonstige Arbeiter tätig ist; die rein zufällige Beschäftigung einer Hilfskraft, deren Heranziehung nicht vorausgesehen werden kann, macht den Betrieb nicht versicherungs- und anmeldepflichtig. — Als Arbeiter gelten auch Familienangehörige des Unternehmers, die in dem Be- triebe beschäftigt werden, mit Ausnahme der Ehefrau, die niemals als Arbeiterin ihres Ehemanns angesehen werden kann. Hat ein Unternehmer Zweifel, ob er zur Anmeldung verpflichtet ist oder nicht, so empfiehlt sich gleichwohl die An- meldung zur Vermeidung der Nachteile bei Verletzung der gesetzlichen Anmeldepflicht. Die Zweifel können aber ver- merkt werden.

Die Hebung der Einkommen-, Vermögen- und Ge- werbesteuern in der Stadt Rastingen und der Umlagen der Kirchengemeinden Bad und Sippers für das 2. Halb- jahr 1911/12 findet in diesem Monat statt. Die Steuer- pflichtigen, deren Namen mit dem Buchstaben B beginnen, zahlen am 13. Februar.

Wilhelmshaven, 12. Februar.

Die Wahlen zum Kreisrat ergaben folgendes Resultat: Wiedergewählt wurden die Herren Bürgermeister Bartelt, Bürgervereiner Thoden und Büchmann, Syndikus Laeger und Senator Jochen, neugewählt die Herren S. Hoeger als Ersatz für Herrn Stoek und Herr Volkhold als neuer Vertreter der Stadt Wilhelmshaven.

Eine Konferenz über die Hafenerweiterungsarbeiten, die der neue Marinemeister vorsteht, fand in voriger Woche unter Anwesenheit des Direktors des Wertdepartements im Reichsmarineamt, Vizeadmiral Ditz, statt. In Begleitung des Vizeadmirals Ditz befanden sich der Dezernent für Wasser- und Landbauten, Oberbauart Rönch, und der Chef der Verwaltungsbteilung Wirkf. Geh. Admiralitätsrat Harns, beide aus dem Reichsmarineamt. Versprochen wurden, wie verlautet, die Schlußarbeiten der Hafenerweiterung, die Fertigstellung der Trockendocks, die Renanlage der Torpedowerk u. a. m.

Wilhelm-Theater. Vor kurzem besuchtem Hause ging gestern im Wilhelm-Theater „Der Seefahrer“ in Szene. Das Stück, das schon im Vorjahre gegeben wurde und dem eine sorgfältige Einstudierung vorausgegangen war, wurde in allen seinen Partien mit bestem Beifall aufgenommen. Frau Direktor Paegold-Regmann war, wie man solches von ihr gewohnt, entzückt in der Hauptrolle. Ihre Lebhaftigkeit kam dem Ganzen sehr zu statten. Fräulein Reiter als Admigh und Herr Heidenreich als Dom Lambert sangen ihre Partien zur vollen Zufriedenheit des

Publikums; allerdings, bekannte Schläger enthält die im vorigen Jahrhundert in Assibon spielende Handlung nicht und so gab es auch nicht die im Semanushaus bereits so beliebten Wiederholungen einzelner Sätze und Duets. Die Operette aber hätte nicht die freundliche Aufnahme erhalten, wenn in ihr nicht einige humorvolle Szenen enthalten wären. In diesen zeigten sich Herr Rantlin und Herr Jarocki auf der Höhe. Die Regie unter Leitung des Herrn Stoffregen hatte ihre Schuldigkeit getan und auch in seiner Rolle zeigte dieser den lebhaften Brastflamer. Das Orchester unter Führung des Herrn Kapellmeisters Weiderwieden brachte die musikalischen Weisen wirkungsvoll zu Gehör.

Als gefunden sind in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1912 auf dem Polizei-Büro in Wilhelmshaven nachstehend aufgeführte Gegenstände abgegeben und bislang nicht wieder abgeholt: 3 Handwagen, 1 ganzer und 1/2 Fährmarktschein, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Pferddecke, 1 Ring, 2 Bund Schlüssel, 1 Hundehalsband, 1 Pelz, 1 silbernes Taschentuch, 1 Korallenhalsband, 1 schwarzer Lederbergästel.

**Aus dem Lande.
Oldenburgischer Landtag.**

Dem Landtage sind zugegangen:

1. Petition der Gemeinde Tamme um Wiedererrichtung des Amtsgerichts.
2. Petition des Bürgervereins Stofelsdorf betreffend Änderung der Gemeindeordnung.
3. Die Regierung beantragt, der Landtag möge 5800 Mark für den Anbau einer Reidenhalle und den Abruch des Eisfellers beim Friedrich-Ludwig-Hospital in Oldenburg bewilligen.

Oldenburg, 12. Februar.

Ausstellungen im Kunstgewerbemuseum. Im großen Saal des Museums sind bis Ende des Monats Entwürfe und ausgeführte Glasmalereien des Bremer Glasmalers K o h d e, eines geborenen Oldenburgers, bei freiem Eintritt zu besichtigen. In seinem Zweige der Kunst kommen die Farben so zur Geltung wie bei der Glasmalerei, man wird an die Farben der Natur erinnert. Daher sind die Glasbilder auch zunächst als Farbenfächerwerke zu genießen; niemand wird sich der Schönheit solcher Reinheit und Tiefe entziehen können. Leider hat man im vorigen Jahrhundert die Kunst und Technik der Glasmalerei ganz mißverstanden und die Entwürfe einfach auf Glas übertragen, während sich doch alles den Raum- und Lichtverhältnissen anpassen soll, die Farben in einzelnen feinen Glasküden ausgemischt und zusammengestellt werden müssen und die Welllinien wieder- um diese Glasküden zu begrenzen haben, nicht aber nachträglich an beliebigen Stellen eingeklebt werden dürfen. Auch die reinen, tiefleuchtenden Farben hat man geachtet, wie man ja überhaupt lange nur laue, matte und nichtglänzende Farbentöne bevorzugte. Das ist alles besser geworden, Nobbe gehört zu den tüchtigsten Kunsthandwerkern, die fort- schreiten und besonders für öffentliche Gebäude größte Be- achtung verdienen. — Im Sommer wird auch eine Aus- stellung zur Hebung der Friedhofskunst stattfinden, an der sich Architekten, Handwerker und Gärtner beteiligen werden. Unsere Friedhöfe mochen heute einen trostlosen Eindruck, das hat man auch überall erkannt. Vor allem sollen die ganz billigen, einfachen Denkmäler etwas verbessert werden; jetzt sind sie alle nach einem Schema hergestellt. Auch die Armen- kreuze sollen nicht so traurig zurückgesetzt werden. Es wäre zu wünschen, wenn man sich recht allgemein für solche Ver- besserungen interessieren würde. Das Museum selber aber verdient in erster Linie recht beachtet zu werden, auch von Kindern, denn es bietet jedem viel.

Brieftelegraphenverkehr. Die Handelskammer teilt mit:

„I hab'n scho g'leh'n,“ erwiderte der Haberlschneider, „den Kausbuab'n. Schaug' it um, finstet plärren's no besser!“
Er ließ seinen Schimmel einen guten Trab anschlagen und hielt fleißig umhau, wie die Winterlauf keine.
Die Urula hielt ihren Kopf auf dem Schöße und dachte darüber nach, wie ihr der Kaver jetzt allen Spott antue. Und allmählich kamen ihre Gedanken wieder auf die Wehbrunner Dirn, die gar so frech log und gewiß eine Absicht dabei hatte.
Sinterhalb Pettenbach holten sie einen städtisch ge- kleideten Mann ein.
„Dös is jo der Herr Wang,“ sagte der Haberlschneider.
„Deh, herr!“
Er wartete, bis Schweste herankam.
„Grüß Gott! Wägen 'S net auffissen?“
„Joh dank' schön, Haberlschneider, es is nimmer weit.“
„Die 'S moana. Nacha adje!“
(Fortsetzung folgt.)

„Mann über Bord!“

Stimme aus dem Seeleben von Hans Hornemung.
Es war das richtige Cap Hornemung. Die See ging lang und hoch und ein grauer Dunstfächer lag über ihr. Der feine Sprühregen drang in alle Winkel und Ecken des Schiffes, das sich mühsam seinen Weg bahnte und in allen Augen sättern sich durch das Wasser wühlte. Wie ein Stöhnen ging es durch die Takelage, wenn sich die schlanken Masten schwer zur Seite neigten und wie ein erdichter Aufstöhnen klang das Anrühren und Quäken, wenn der stolze Biermaste sich wieder emporrichtete.
Unter dem Schutze der Rack stand die Mannschaft in Deckung und Schwelme. Stumpe, müde Gesichter, denen die Eintönigkeit der langen Seereisen, schlechte Ernährung und mörderliche andere Stimmnisse des Lebens den Stempel aufgedrückt hatten. Nur die Augen, die stahlharten blanken Augen verrietten den inneren Wert dieser arm- seligen Wesen.

Seit dem 1. Oktober 1911 ist die Versendung von Brief- telegrammen von bestimmten Ortspfosten innerhalb des Deutschen Reiches aus, zu denen im Herzogtum nur die Stadt Oldenburg gehört, zulässig. Nach Mitteilung der Kaiserlichen Oberpostdirektion können aber auch von sämt- lichen anderen Poststationen in Oldenburg aus Briefe mit Brieftelegraphenstellen für Brieftelegraphen eingerichtet sind — in Frage kommen die Telegraphenämter in Oldenburg, Bremen und Danabrod — gerichtet werden und werden von dort aus als Brieftelegraphen weiterbefördert. Voraussetzung ist dabei allerdings, daß sie so zeitig aufgegeben werden, daß sie bis 12 Uhr nachts bei dem betreffenden Telegraphen- amt vorliegen. Ueber weitere Einzelheiten erteilen die Post- anstalten nähere Auskunft.

Ein Automobilunfall, der leicht recht able Folgen zeitigen konnte, ereignete sich am Freitag nachmittag. In rasender Geschwindigkeit passierte das Auto J. S. 2273 in der Richtung von Radort die Straßen, trotz einer völlig unübersichtlichen Bahn. Als bei Kapfers Hause ein älterer Herr die Straße überschreiten wollte, wurde er von dem herandräufenden Auto erfaßt und zu Boden geschleudert. Das Vorderrad überfuhr den Körper, dann blieb dieser zwischen Vorder- und Hinterrad eingeklemmt und wurde ein ganzes Ende mitgeschleift. Ein großes Glück ist es, daß der Ueberfahrere nicht tödliche Verletzungen davongetragen hat. Er wurde schließlich in das Auto gebracht und nach seiner Behandlung gefahren. Die Augenzeugen behaupten, trifft die Schuld an dem Unfall den Chauffeur.

Eine Blutvergiftung zog sich ein hiesiger Handwerks- meister B. zu. Am Fußte hatte er infolge Brands des Schubes eine kleine Verletzung erlitten, die bald Entzündung zeigte, der eine Blutvergiftung nach wenigen Stunden folgte.

Spielplan des Großherzoggl. Theaters in Oldenburg.
Dienstag, 13. Febr.: 69. Vorst. im Ab. Hydra. Vorher: Frisch. Drama in 1 Akt von S. Suderman. Anfang 7 1/2 Uhr. Donnerstag, 15.: 70. Vorst. im Ab.: Des Meeres und der Liebe Wellen. Trauerspiel in 5 Akten von G. Grillparzer. Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag, 16.: 71. Vorst. im Ab.: Die geschiedene Frau. Operette in 3 Akten von A. Fall. Anfang 7 1/2 Uhr. Sonnabend, 17.: Außer Ab.: Schüleraufstellung für die Oldenburger Schulen. Freipläge haben keine Gültigkeit. Julius Caesar. Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 3 1/2 Uhr. Sonntag, 18.: 72. Vorst. im Ab.: Die geschiedene Frau. Anf. 7 Uhr.

Bürgerfeste, 12. Februar.

In einer recht energischen Weise machte hier im welt- lichen Stadtgebiete ein Bettler seine Forderungen geltend. Eine Frau gab ihm einige Pfennige. Damit gab sich aber der Bettelbruder nicht zufrieden, sondern er wollte partout von dem Wirt- und Speckwaren etwas entnehmen, die er im Hause bemerkte. Als die Frau ihm diese erweigerte, ver- setzte er ihr mehrere Schläge mit seinem Spagierstock, machte sich aber schleunigst aus dem Saube, als die Geschlagene Hilfe rief ausstieß. Auch in anderen Häusern benahm er sich derartig unbescheiden, wenn er spürte, daß er es nur mit Frauen zu tun hatte. Der eigenartige Staus wird auf diese Weise sich sämtliche Sympathien verlieren, wenn er nicht nach dem bekannten Dichterwort handeln will: „Kommt den Frauen zart entgegen!“

Unter eigenartigen Erscheinungen verstorben ist hier die siebenjährige Tochter eines Handwerkers. Das Kind er- krankte vor kurzer Zeit und zählte während der ganzen Dauer der Krankheit meist immer einen eigenartigen Schlaf. Nicht weniger als drei Vergte haben das Kind beobachtet, doch ist es nicht gelungen, Bestimmtes festzustellen. An- genommen wird, daß das Gehirn erkrankt gewesen ist.

Düster, 12. Februar.

Tiere sind in unsere Kirche eingebrochen und haben den Inhalt der Opferstöße an sich genommen. Groß kann die

Etwas oberhalb von der übrigen Mannschaft saßen Ernst und Hans, die beiden Reichsmatrosen. Melancholisch starrten sie in die graue, schäumende See und verfolgten aufmerksam das Spiel der Seemöven, die freischend das Schiff um- fliegen.

„Du, sag mal, Hans, glaubst du wohl, daß die Seelen der Ertrunkenen in diesen Tierchen weiterleben?“ unter- brach Ernst das Schweigen.
„Ja, warum nicht,“ entgegnete Ernst. „Möglich ist das schon. Es gibt doch Millionen von Menschen, deren Religion sie lehrt, daß die Seele auch nach dem Tode noch weiterlebt, in den Körpern von Tieren. Und gerade von diesen Tieren glaube ich es. Hoffst du nie beobachtet, mit was für klugen Augen sie einen mondmanl ansehen, so verständig und merkwürdig, daß einem ordentlich unheimlich zu Mut wird.“

Und wie zur Bestätigung des eben Gesagten kam in demselben Augenblick eine Möve angeflogen, flatterte vor den beiden herum und musterte sie neugierig mit den glän- zenden, braunen Augen, die so etwas merkwürdig Mensch- liches im Ausdruck haben.

Hans schüttelte sich. „Hast du gesehen?“ — „Ja,“ flü- sterte Ernst und schloste ein paar mal heftig. — „Verflucht nochmal, ich glaube, das verkommene Bettler macht einen ganz trübfinnig. Komme loß uns mal zum Ernübbe gehen und sehen, was er zum Abendbrot gemacht hat.“

Vor der Kommode blieben die beiden Jungen stehen. „Gann'n Abend Stok, wat gibt dat bist tan Abendbrot?“
„Na, Jungs,“ zwinkerte der Koch lila, der in die Ref- türe eines abgegriffenen Nimm mich mit“ vertieft war. „hät hew id ganz wat befinnmer makt: dandy cake!“
„Ah!“ machten Ernst und Hans und verluteten, durch einige schmeichelhafte Bemerkungen über die Kochkunst im allge- meinen und die eines Schiffsfachs im besonderen, sich an das wärmende Feuer zu schließen, aber ein Pfiff vom Achterdeck her ließ beide an Deck eilen.
„Ausguck beseten!“ kam das Kommando des wachhabenden Steuermanns. Die Dämmerung mox, wie es in den

Inventur-Ausverkauf.

Ca. 300 Stück
Drell- u. Jacquard-Tischtücher

Ca. 200 Dutzend
Drell- und Jacquard-Servietten

Ca. 100 Stück Tisch-Servietten
Ca. 300 Stück Tischtücher

Ca. 2500 Mtr. Handtuch-Drell

Ca. 300 Dutzend
Geschirrtücher
weiss, mit roter Kante,
weiss-blau □ weiss-rot □

Ca. 500 Dutzend
halblein. abgepasste Handtücher
Gerstenkorn und Drell

Ca. 300 Meter Ia. Haustuch 150 cm breit, extra schwer, für Bettlaken, Meter **1.10**
Ca. 1500 Meter Bettendamast 140 cm **1.20** 160 cm, Meter **1.38**
Ca. 3000 Meter mittelfäd. Hemdentuch „Spezialmarke“, ca. 90/2 cm, elegante madapolamartige Ausrüstung, Meter **42 1/2** ⚡

Drell halbleinen 115/150 cm, à Stück nur **1.40** 115/165 cm nur **1.70**
Jacquard halbleinen, gesäumt, 115/160 cm, à Stück nur **2.35** 130/165 cm nur **2.45**

Drell halbleinen, ca. 60/90 cm, à Dutzend **4.00**
Jacquard halbleinen, ca. 60/90 cm, à Dutzend **4.90** gesamt **6.50** 65/65 cm **6.50**

Ia. reinlein. Jacquard gebleicht, à Stück nur **1.65** Wert bedeutend höher.

reinlein. Hausmacher-Qual. 130/160 **3.50** 130/225 **4.75** Servietten, 60/90 cm, ges. **6.75**

halblein. Drell, grau 50 cm breit à Meter nur 46 ⚡	50 cm br., halblein. Gerstenkorn m. rot. Kante, Meter 34 ⚡	60 cm, Ia. reinlein. Gerstenkorn, schw. Qualität, Meter 75 ⚡	60 cm, Ia. reinlein. Drell, schw. Haus- macher-Qual. Meter 90 ⚡
---	---	---	--

reinlein, 57/68 cm, à Dtz. nur 3.25	Ia halbleinen, 60/90 cm, à Dtz. 3.40
Ia reinlein, 60/85 cm, Crêpe m. bt. Kante 7.75	Ia halbleinen, 60/90 cm, à Dtz. 4.50
Ia reinlein, 65/65 cm, weiss Crêpe m. rot. Kante 6.25	Ia halbleinen, 65/65 cm, weiss, grau, bunt □ 1.90
weiss Körper, 60/80 cm, mit roter Kante 6.75	glatt Leinen, 48/110 cm, weiss mit bl. Kante 7.75

mit roter Kante, 42/100 cm, ges. u. geb., Dtz. 3.05	weiss Drell, 48/110 cm, à Dtz. 5.10
Ia m. rot. Kante, 48/110 cm, ges. u. geb., Dtz. 6.25	halbschwer Drell, 48/110 cm, à Dtz. 6.25
mit bunt. Kante, 48/110 cm, ges. u. geb., Dtz. 5.50	mittelstark Drell, 48/110 cm, ges. u. geb., à Dtz. 6.25
mit weiss. Kante, 48/110 cm, Dtz. 6.00	Jacquard m. Gerstenk.-Fond. 48/110 cm, à Dtz. 7.75
gestr. weiss. Kante, 48/110 cm, ges. u. geb., Dtz. 7.00	reinleinen Gerstenkorn, 50/110 cm, gesäumt und gebündelt, à Dtz. 7.75
mit Jacquard, 48/110 cm, weiss, Dtz. 7.00	

1 grosser Posten weiss geb. Körper-Barchend **63** ⚡
ca. 50 cm breit, à Meter

Bei der Inventur zurückgesetzt

Rest-Bestände

angeschmutzte Tischtücher, Servietten, Gedecke, Kaffeegedecke, Kaffee-, Garten- und Restorant-Decken etc. **bedeutend im Preise ermässigt.**

Bartsch & Brelie.

von der

Arbeiter-Radfahrverein „Vorwärts“ Leppens-Wilhelmshaven.
Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Freiheit“.

Am Sonnabend den 17. Februar 1912
im Rathhäuser, Bismardstraße:

Große Maskerade!

Kein Demaskierungszwang!

Wohlfüh-Programm des Quinors! Schul- und Kunst-Weisensfahrten!

Eintritt für Herren (maskiert) 1 Mk., Damen 75 Pf., Zuschauer 50 Pf. Bessere können gegen Rückzahlung von 30 Pf. nach 12 Uhr am Ball teilnehmen. Karten sind bei den Mitgliedern und den mit Plakaten belegten Geschäften zu haben.
Es ladet höflichst ein Das Komitee.

Flüssiges Brot!

ist das Köstritzer Schwarzbrot, das seit über 400 Jahren fast über die ganze Welt verbreitet ist. Jeder Arbeiter, der schwer zu arbeiten hat und der seinem Körper täglich neue Kräfte zuführen muss, trinke Köstritzer Schwarzbrot. Es hebt die Körperkräfte und fördert die Blutbildung. Sein Genuss wirkt bei stillenden Müttern vorteilhaft auf die Milchsekretion ein. Infolge seiner vorzüglichen Eigenschaften hat es sich in Tausenden von Arbeiterfamilien als unentbehrliches Hausgetränk eingebürgert. Wohlbekömmliches Kneipbrot. Echt nur bei

Otto Schneider in Bant-Wilhelmshaven, Mellamstrasse 34.

VARIETE THEATER
ADLER

Allabendlich köstl. Erfolg:

Der Mann mit dem Zimmel

Der nummerierte Stipplan liegt für die ganze Woche an der Adler-Zugstange aus.

Erwarte diese Woche allerbestes

Pferdeheuen

solche Safer- und Roggenstroh zu mäßigen Preisen. Bestellungen erlöset

Wilh. Maes, Hültringen
Fortifikationsstrasse 3.

Bouillonwürfel
5 Stück für 10 Pf.

J. H. Caffens, Rührtr.,
Petersstrasse 42 und Schaar.

Geschäftseröffnung.
Den geehrten Einwohnern von **Simmertshaus** und Umgegend zur Mitteilung, daß ich hier am 1. März d. J. ein

Maler- u. Gasergeschäft
eröffne. Werde bestrebt sein, stets reelle Arbeit zu liefern und bitte mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.

Geschäftsgesell
Joh. Waltke.

Sügemehl
zum kochen, bestes Sudenbrot, trocken, 1 Sack 30 Pf., größere Quantitäten billiger.

J. H. Caffens, Schaar.

Im Konfirze
Müller, Kronprinzenstr.
wird der Anverkauf des **Kolonialwaren-Lagers** bis Ende der Woche fortgesetzt.

Der Konfirzevertwarter,
H. H. Böhmann.

Ankauf
von altem Eisen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Stahl, Blei, sowie Lampen, Gummiabfälle u. Champagnerflaschen. Zahle dafür stets die höchsten Preise. Auf Wunsch hole es aus dem Hause ab.

S. Reiser
Schwends, Tonndelstr. 4
Telephon 672.

Verloren
gold. Damenring mit einem roten und zwei weissen Steinen. Gez.: Weihnachten 1910. Gegen Belohnung abzugeben Hültringen, Bismarckstr. 29, 1. Et.

Zu vermieten
möbliertes Zimmer.
Gran Wwe. Duden, Hülndstr. 4.

Restposten

— in —

Haushalt- u. Wirtschafts-Artikeln.

So lange der Vorrat reicht!

Gassen und Becher Stück 16 8 4 Pf.	Kaffee- und Teekannen Stück 40 25 15 10 Pf.
Milchtöpfe Stück 12 8 5 2 Pf.	Zuckerboxen Stück 19 12 8 Pf.
Essig- u. Oelflaschen mit Stöpsel Stück 19 Pf.	Salzestern mit Holzband Stück 50 Pf.
Seiten- und Zahnschalen Stück 9 6 Pf.	Kleiderbügel 6 Stück 18 Pf.
Untertassen 6 Stück 15 Pf.	Romanbücher Stück 15 10 Pf.

Teller 6 Stück 95 38 28 Pf.

Kleiderstoff-Reste	Hemdenluch-Reste	Seiden-Reste
Blusen-Reste	Handtuch-Reste	Futter-Reste
Gardinen-Reste	Damast-Reste	Spitzen-Reste
Bäutlerstoff-Reste	Barchend-Reste	Stickerie-Reste
Bettkatun-Reste	Schürzen-Reste	Band-Reste

in verschiedenen Längen Stück 200 150 100 75 50 25 15 10 5 Pf.
Jeder Rest wird bereitwilligst aus dem Fenster genommen.

J. Margoniner & Co.

Marktstrasse 34 Gökerstrasse 8.

Fahrräder Salzheringe

emalziert, vernickelt und repariert
3 Stück 10 Pf.

Adolf Eden, Rührtr.,
Hültringen, Pöschelstr. Nr. 12.

J. H. Caffens, Rührtr.,
Petersstrasse und Schaar.

Zhr Fahrrad
muss unbedingt repariert werden. Bringen Sie Ihr Fahrrad auf dem schnellsten Wege zur Reparatur nach **W. Ballach, Tonndelstr.** (beim neuen Wasserturn).

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.